

Sibirien in Afrika?

Sibirienimagination und nationaler Diskurs in der Afrika-Erzählung *Ładunek palmowego oleju* von Helena Boguska Pajzderska (Hajota)

Für viele europäische Nationen war das 19. Jahrhundert die Zeit der kolonialen Expansion und des Kampfes um die Dominanz auf anderen Kontinenten. Für einige Nationen, unter anderem für Polen, war es ein Jahrhundert, in dem sie um politische und kulturelle Selbständigkeit und um die Bewahrung ihrer Tradition, Kultur und Sprache rangen. Zwischen 1795 und 1918 besaßen die Polen keinen souveränen Staat. Das polnische Territorium wurde zwischen Russland, Preußen und Österreich-Ungarn aufgeteilt und die polnische Bevölkerung litt unter der Entnationalisierungspolitik. Die Zeit der Fremdherrschaft beeinflusste die polnische Literatur des 19. Jahrhunderts sehr stark und war von großer Bedeutung für die spezifisch polnische Perspektive innerhalb des europäischen kolonialen Diskurses. Charakteristisch hierfür ist die Tatsache, dass sobald innerhalb des kolonialen Diskurses Topoi, Archetypen, Bilder oder Themen auftauchen, die mit dem kollektiven Selbstbild der Polen verbunden sind, der koloniale Diskurs mit dem polnischen Nationaldiskurs zusammenfällt. Besonders deutlich lässt sich das anhand von Helena Boguska-Pajzderskas (Pseudonym: Hajota) Erzählung *Ładunek palmowego oleju* (*Ladung von Palmöl*) aufzeigen.

Der Text stammt aus einer Erzählensammlung mit dem Titel *Z dalekich łądów* (*Aus fernen Ländern*), die im Jahr 1893 in Warschau veröffentlicht wurde.¹ Sie ist das Ergebnis eines fast dreijährigen Aufenthalts

¹ Hajotas Werk ist unter polnischen Lesern heutzutage kaum bekannt; nur die o.g. Erzählensammlung wurde 1954 wiederveröffentlicht. Ihre übrigen Romane und Gedichte blieben bisher nahezu unbeachtet. Es liegt auch noch keine Überarbeitung ihres Gesamtwerks vor, obwohl Hajota in ihrer Zeit eine bekannte und bei ihrem Publikum beliebte Schriftstellerin war. Nach dem Ersten Weltkrieg nahm ihre Popularität rapide ab und sie geriet schnell in

(1888-1891) auf der Insel Fernando Poo (heute: Bioko) im Golf von Guinea, den sie gemeinsam mit ihrem Ehemann, dem polnischen Entdecker und Wissenschaftler Stefan Szolc Rogoziński, verbrachte.²

Helena Boguska (1862-1927) war zu ihrer Zeit eine bekannte Schriftstellerin (u. a. *Narcyzy Ewuni* 1878, *Widmo szczęścia* 1886, *Z dalekich łądów* 1893, *On i my* 1900, *Ostatnia butelka* 1902, *Rosa Nieves* 1925), Dichterin (*Poezyje* 1884) und aktive Teilnehmerin an verschiedenen literarischen Salons in Warschau. Sie schrieb auch regelmäßig Artikel für das Feuilleton der berühmtesten Warschauer Zeitung *Kurier Warszawski* (*Warschauer Kurier*). Trotz ihrer Popularität wurde jedoch der ästhetische Wert ihres Werkes häufig in Frage gestellt: Die damaligen Kritiker kritisierten ihre Romane und Gedichte oft wegen der übertriebenen Zärtlichkeit der Protagonisten und wegen der flachen und eindimensionalen Figurkonstruktionen. Der Literaturwissenschaftler Jan Błoński ist aber davon überzeugt, dass die Reise nach Afrika ihr künstlerisches Schaffen sehr positiv beeinflusst hat (Błoński 1954, 8; vgl. Szumańska-Gossowa 1967, 282-302). Nach ihrer Afrikareise hielten die Rogozińskis zahlreiche Vorträge (in Spanien, Frankreich, Italien und Polen) und veröffentlichten Beiträge. Nach der Scheidung von ihrem Ehemann schränkte sich das gesellschaftliche Leben Hajotas stark ein. In den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts widmete sie sich der Übersetzungsarbeit und geriet langsam in Vergessenheit.

Ladunek palmowego oleju sticht aus der Erzählungssammlung *Z dalekich łądów* heraus, weil diese Erzählung eine andere Thematik berührt. Während die zwei Texte *Miss Lilian Aimley* (*Fräulein Lilian Aimley*) und

Vergessenheit (Błoński 1954). Eine deutsche Übersetzung der Werke Hajotas gibt es nicht, bei den Übertragungen aus dem Polnischen handelt es sich um Ü.d.A.

2 Stefan Szolc-Rogoziński (1861-1896) hat in den Jahren 1882-1884 die berühmte ‚erste‘ polnische selbständige Expedition nach Afrika organisiert und geleitet (die Expedition fand nicht unter der polnischen Nationalflagge, sondern unter der rot-gelben Flagge der Hauptstadt Warschau statt). Die Reise wurde von der polnischen Gesellschaft und aus privaten Quellen finanziert und löste eine große Diskussion in den Zeitschriften aus. Die Befürworter (Prus, Sienkiewicz) betrachteten sie als Möglichkeit und Gelegenheit, an der zivilisatorischen Entwicklung der westeuropäischen Welt teilzunehmen und dadurch auch die Daseinsberechtigung der polnischen Nation zu unterstreichen. Für die Gegner (Świętochowski) war die Expedition bloße Geldverschwendung, die verhinderte, dass das Geld für wichtigere Zwecke (den Bau von Schulen und Krankenhäusern) ausgegeben werden konnte. Das offizielle Ziel der Reise waren ethnografische und botanische Untersuchungen. In Wirklichkeit, wie es die Befürworter der Expedition zwischen den Zeilen (wegen der Zensur) ausdrückten, wurde mit dieser Expedition die Hoffnung verbunden, das *no man's land* Kamerun zu erobern, um dort das neue und freie Polen zu gründen. Die zweite Reise nach Afrika (1888-1891) unternahm Rogoziński mit seiner Ehefrau Helena Boguska-Rogozińska, um dort Kakao-Plantagen zu gründen (vgl. Kowalski 2005, 245-289).

Dla zabicia czasu (Aus Langweile) Bilder von der Interaktion zwischen Europäern und Afrikanern, den Methoden und Auswirkungen der kolonialen Politik sowie den Entstellungen des kolonialen Systems erzeugen, wird in der letzten Erzählung *Nad przepaściami (Über die Abgründe)* von der Wanderung auf den höchsten Gipfel (Clarence Peak) der Insel Fernando Poo berichtet. Die dritte Erzählung des Bandes, auf die sich der vorliegende Aufsatz konzentriert, *Ładunek palmowego oleju (Ladung von Palmöl)*, handelt von kubanischen Exilanten, die als Aufrührer, Rebellen und Partisanen aus ihrer Heimat Kuba deportiert und auf Fernando Poo angesiedelt wurden.³

Die Autorin stellt die Erlebnisse der Kubaner, ihre Probleme und ihre Freiheitsbestrebungen ins Zentrum. Die Handlung umfasst einen Tag und eine Nacht, als die Exilanten mit der Hilfe von Rafael Ferronda – der unter falschem Namen aus Kuba gekommen ist, um seinen Vater zu befreien – die Flucht vorbereiten und durchführen. Nach einer Abmachung mit einem Mitarbeiter im Hafen werden insgesamt 15 Exilanten in leeren Palmöl-Fässern versteckt und sollen auf einem Schiff zu den Kanarischen Inseln transportiert werden. Bei der Ladung der Fässer, in denen sich die Exilanten versteckten, fällt ein Fass ins Meer. Die Reaktion des jungen Rafael Ferronda zeigt dem Leser, dass der bei dem Unfall Verstorbene sein Vater war. Die Erzählung endet mit einer tragischen und ironischen Wendung: Am selben Tag erhalten Rafael und die übrigen Exilanten einen Amnestie-Brief, der sie alle befreit und ihnen erlaubt, nach Kuba zurückzukehren.

In der Konstruktion der Figuren und in der Art und Weise, wie die Protagonisten über die Freiheit und über ihre verlorene Heimat sprechen, lassen sich leicht die polnischen romantischen und nationalen Zeichen und Symbole entdecken. In diesem Zusammenhang drängen sich zwei wichtige Fragen auf: Erstens, welche Elemente der polnischen nationalen Imagination tauchen in Hajotas Erzählung auf und welche Rolle spielen sie? Zweitens, inwieweit benutzt Hajota die Geschichte der kubanischen Exilanten, um die Lage der unterdrückten polnischen Nation ohne eigenen Staat zu zeigen? Die von Hajota in der Erzählung verwendeten Elemente der polnischen nationalen Imagination dienen nicht nur dazu, ein

3 In den Jahren 1868-1880 fand auf Kuba, das sich unter spanischer Herrschaft befand, ein Partisanenkrieg der Inselbewohner gegen die Spanier statt. Die Afrikaner kämpften um die Aufhebung der Sklaverei, die Mestizen und Kreolen um niedrigere Steuern und um Handelsregeln. Die Spanier deportierten die festgenommenen afrikanischen Partisanen nach Fernando Poo. Der Krieg wurde mit der allgemeinen Amnestie und Aufhebung der Sklaverei beendet (vgl. Błoński 1954, 13-14).

exotisches Kostüm zu konstruieren, um die Zensur zu umgehen und trotz des Verbots nationale Gefühle zum Ausdruck zu bringen oder ihre Landsleute zu ermutigen. Es scheint, so meine These, dass sie noch eine zweite Bedeutungsebene einführen, wodurch die Erzählung die Bedingungen und Identitätsprobleme der kolonisierenden Nation und ihr Verhältnis zu anderen kolonisierten Staaten und zum Kolonialismus selbst aufdeckt. In diesem Aufsatz soll einer der polnischen nationalen Topoi, die in der Erzählung *Ladunek palmowego oleju* auftauchen, im Zentrum der Betrachtung stehen: die Verbannung nach Sibirien. Dabei sollen zunächst einige Hintergrundinformationen zu diesem Topos genannt und anschließend seine konkreten Erscheinungsformen in der Erzählung gezeigt und analysiert werden.

Während der Teilung Polens fanden drei wichtige historische Ereignisse statt, die die Erfahrung von Gefangenschaft beim polnischen Volk maßgeblich prägten: der Krieg mit Russland 1812, der November-Aufstand 1830 und der Januar-Aufstand im Jahr 1863. Auf die nationale Auflehnung folgten zahlreiche Bestrafungen – unter anderen die Umsiedlungen und Deportationen nach Sibirien (Katorga). Der massive und gleichzeitig martyrologische Charakter dieser Erfahrungen hat sich tief in das polnische kollektive Selbstbewusstsein geprägt. Die Erfahrung der Deportationen nach Sibirien hat ihren festen Platz in der Literatur und Malerei gefunden⁴ und wurde als kollektives Erlebnis begriffen – selbst von den Familien, die nicht ins Exil mussten. Sibirien wurde somit zum Symbol eines Schicksals, das sich jederzeit wiederholen konnte. Die Sibirienenerfahrung besteht aus vielen, miteinander verbundenen narrativen Bausteinen: das Bild der Reise nach Sibirien unter beschämenden Bedingungen, die schweren Ketten, der unendliche Schnee, die physisch ausgezehrt Gefangenen, ihre Solidarität und Hilfsbereitschaft, die Sorge um die polnische Sprache, Kultur und Tradition, der Gedanke an die Heimat oder an die Flucht als eine Quelle der Hoffnung und Kraft, die

4 Siehe hierzu den Eintrag *Syberia* im *Słownik literatury polskiej XIX wieku* (Wörterbuch der polnischen Literatur des 19. Jhs.; Bachórz/Kowalczykowa 1991b, 902-905): Prägende Bedeutung hat für die Sibirienimaginationen im allgemeinen Bewusstsein auch in der Gegenwart das Werk von Adam Mickiewicz *Dziady* (Die Ahnenfeier) Teil III, sowie auch Gemälde von u. a. Jacek Malczewski – *Niedziela w kopalni* (Ein Sonntag im Bergwerk, 1882), *Zesłanie studentów* (Die Verbannung der Studenten, 1891), *Wigilia na Syberii* (Ein Heiligabend in Sibirien, 1892), *Sybirak* (Ein Verbannter in Sibirien, ohne Datum), *Śmierć na etapie* (Der Tod während des Aufenthaltes, 1891), *Podróż na Wschód* (Die Reise nach Osten, 1895); Artur Grottger – *W drodze na Syberię* (Auf der Reise nach Sibirien, 1867) und Aleksander Sochaczewski – *Pozegnanie Europy* (Der Abschied von Europa, ohne Datum), *Więżniowie przy pracy* (Die Gefangenen bei der Arbeit, ohne Datum).

Idealisierung der Heimat oder Sakralisierung der Erinnerung an Zuhause (Bachórz/Kowalczykova 1991, 902). Es ist auch wichtig, hier anzumerken, dass die Sibirien-Topoi nicht nur für Polen charakteristisch waren, sondern für alle Nationen, die in ihrer Geschichte die Erfahrung der Katorga gemacht haben, die in der russischen Literatur ja ebenfalls eine sehr wichtige Rolle spielt.⁵

Hajota hat alle wichtigen Komponenten des polnischen romantischen Sibirien-Topos in die Erzählung *Ładunek palmowego oleju* integriert und anhand dieser das Leben der kubanischen Exilanten auf Fernando Poo modelliert.

Am Vortag der geplanten Flucht erinnert sich Esteban Ferronda an die Reise nach Fernando Poo. Er beschreibt die schrecklichen Umstände, unter denen die Deportierten drei unendlich lange Monate verbracht haben. Unabhängig von ihrem sozialen Status, ihrer Ausbildung oder ihrem Wohlstand in der Heimat wurden ihnen allen Ketten an die Füße gelegt, sie bekamen verdorbenes Essen und kaum Wasser und sie litten unter Krankheiten und Hitze. Bei der Ankunft auf Fernando Poo zeugte das Aussehen der Exilanten von dieser schockierenden Behandlung:

[...] wywleczono na łąd tę gromadę upiórów z obłąkanym wzrokiem, z opuchłymi ustami, chwiejących się na uwolnionych z kajdan i poranionych stopach, w zbutwiałych łachmanach, opadających z ciał, wychudłych jak szkielety [...].⁶ (Hajota, 1893, 135-136)

Die Erniedrigungen, die die Exilanten während der Reise erleben, nehmen auch auf der Insel kein Ende. Ähnlich wie die sibirischen Deportierten haben die Kubaner auf Fernando Poo keine Lebensmittel, kein Werkzeug, kein Geld – sie müssen sich selbst helfen und organisieren. Diejenigen, die keine Ausbildung haben, leben von einer kleinen Landwirtschaft, diejenigen, die auf Kuba einen höheren Status hatten, müssen sich als Gehilfen verdingen und leiden dabei unter Beschimpfungen und Beleidigungen.

5 Fiodor Dostojewski verarbeitete seine Erlebnisse als politischer Gefangener in Sibirien in den Jahren 1849-1853 im Werk *Записки из мертвого дома* (*Aufzeichnungen aus einem Totenhaus*, 1860-1862) und schilderte damit die Realität der Katorga zur damaligen Zeit (Bachórz/Kowalczykova 1991b, 902).

6 „[...] da wurde eine Schar von Gespenstern herausgeschleppt, mit irren Blicken, geschwellenen Lippen, schwankend auf den von den Ketten befreiten verkrüppelten Füßen, in vermoderten Lumpen, die von ihren bis zum Skelett abgemagerten Körpern fielen [...]“

Obwohl sie bei der Ankunft von den Ketten befreit werden, bleiben die Kubaner immer noch Gefangene. Eine der Hauptfiguren nennt die Insel „klatką, której prętów nie widzisz, ale je wszystkie powbijane w duszę nosisz“⁷ (149). Als politische Verbannte können sie Fernando Poo nicht verlassen und müssen dort auf unbestimmte Zeit bleiben. In dieser schwierigen Situation spielen Erinnerungen an die Familie, heimatliche Traditionen, gegenseitige Hilfe und Freiheitsbestrebungen für die Exilanten eine sehr wichtige Rolle. Das Heimatland wird in den Erinnerungen idealisiert – der alte Ferronda erinnert sich gerührt an die wunderbare, fast paradiesische Landschaft, an sein glückliches Familienleben, die höhere gesellschaftliche Stellung und vergleicht dies mit der erniedrigten Position als Sklave und Diener der ‚Weißen‘:

jest w téj chwili daleko od téj wyspy wygnania, na innéj ziemi, [...] ale piękniejszej, kwitnącymi miastami usianej, tysiącami plantacyi w tyleż ogrodów przemienionej [...]. I nie jest również steranym, samotnym zesłańcem, który na kawałek nędznego chleba przepisywaniem aktów w cuchnącym rządowym domu zarabiać musi, znosząc poniewierkę [...], jest wziętym, bogatym adwokatem [...], szczęśliwym mężem pięknej i dobrej żony, szczęśliwym ojcem dwojga dorastających dzieci.⁸ (130)

Das Harmonische, Wohlhabende und Glückliche kontrastiert mit dem unerwünschten Unglück und unterstreicht die schlechten und ungerechten Bedingungen der Existenz auf Fernando Poo.

Die nach Sibirien verbannten Polen (sogenannte Sibiraken) schufen sich verschiedene Formen der Selbstorganisation und Solidarität: Sie gründeten geheime Bibliotheken, schmuggelten Briefe, verbrachten gemeinsam wichtige Feiertage wie z.B. Weihnachten, kümmerten sich um die Kranken (Bachórz/Kowalczykowa 1991b, 904). Auch die kubanischen Exilanten überleben nur dank ihrer Einigkeit, Solidarität und gegenseitigen Hilfe. In den Erinnerungen von Esteban Ferronda bemerkt der

7 „Es ist für uns ein Käfig, dessen Stäbe man nicht sieht, die man aber in der Seele trägt [...]“

8 „er ist weit weg von dieser Insel der Vertreibung, in einem anderen Land [...], das viel schöner ist, wo sich viele Städte entwickeln, wo tausende Plantagen sich in Gärten verwandelt haben [...]. Er ist auch nicht mehr ein alter, verbrauchter, einsamer Verbannter, der sich ein kleines Stück Brot mit Abschreiben der Dokumente in einem alten, stinkenden Regierungshaus verdienen und unter Beschimpfungen leiden muss [...], sondern ist ein beliebter und reicher Anwalt [...] und Ehemann einer schönen, guten Frau und glücklicher Vater zweier heranwachsender Kinder.“

Erzähler, dass die Verbannten „braterstwa sobie dochowywali i wspierali się wzajemnie“⁹ (Hajota, 1893, 137-138). Sie wurden nicht nur durch das gemeinsame Leid, sondern auch durch die gemeinsame Sehnsucht nach der Heimat und nach Freiheit vereint. Der Ausdruck dieser Einheit und Solidarität war die gemeinsame Geldsammlung für die Kosten der Flucht. Selbst diejenigen Exilanten, die auf der Insel bleiben müssen, zahlen dabei ihren Anteil. Ein Bild des gemeinsamen Lebens zeichnet auch das Abschiedstreffen, als die zurückbleibenden Exilanten letzte Anweisungen und Worte der Ermutigung mit den Fliehenden austauschen. Während des Treffens werden wehmütige, nostalgische Lieder auf Spanisch gesungen, die das Exilantenleben beschreiben und ihre geteilte Heimat darstellen:

Un decimo, un decimo, un decimo sofrir,
Solo, per ver a mi patria querida
Y mi patria es apedecida,
Tierra donde yo naci¹⁰ (178)

Diese Lieder ermöglichen nicht nur einen freien Ausdruck der Emotionen und Erfahrung der Einheit in der Gemeinde, sondern festigen auch die Erfahrung des Exils und der Gefangenschaft für zukünftige Generationen und bezeugen – wie in Mickiewiczs Versdichtung *Konrad Wallenrod*¹¹ – Leid und Unrecht.¹²

Die lange Trennung verursachte dabei die Idealisierung der Heimat. Esteban erinnert sich an seine Heimat im Kontrast zum Ort der Deportation. Infolge dieser Idealisierung werden auch die heimatlichen Familien-

9 „wie Brüder waren und sich gegenseitig geholfen haben“.

10 „Jahrzehnte, Jahrzehnte, Jahrzehnte des Leidens / Nur um mein geliebtes Vaterland zu sehen / Und dieses Vaterland, ach, geteilt wurde / Das Land, wo ich geboren wurde.“

11 Mickiewiczs Versdichtung *Konrad Wallenrod* (1828) spielt in der polnischen Literatur und Geschichte eine besonders wichtige Rolle, da der Autor sich mit der Frage auseinandersetzt, wo – angesichts von Unterdrückung – die moralischen Grenzen zu ziehen sind, wenn es um die Wahl der eingesetzten Mittel (wie Betrug oder Hinterlist) gegen Feinde geht. Mickiewicz nutzt die bekannte historische Persönlichkeit Konrad von Wallenrode, Hochmeister des Deutschen Ordens im 14. Jh., und formt ihn zur Hauptfigur seines polnisch-litauisch patriotischen Gedichtes um. So wird Mickiewiczs Figur als ein vom Deutschen Orden aufgezogener Litauer dargestellt. Als Konrad Wallenrod Hochmeister wird, führt er die Ordensritter absichtlich ins Verderben.

12 In *Konrad Wallenrod* wird ein Konzept der Literatur als Arche der Generationen entworfen: Für eine Nation, die unter fremder Macht leidet und keine freie Ausdrucksmöglichkeit hat, werden die Volkslieder zu einer Form der Bewahrung der nationalen Geschichte, Erinnerungen und der Ermutigung gegen die Unterdrücker: „O wieści gminna! Ty arko przymierza / między dawnymi i młodszyimi laty: [...] o pieśni gminna, ty stoisz na straży / narodowego pamiątek kościoła, / z archanielskimi skrzydłami i głosem [...]“ (Mickiewicz 1955, T. II, 101).

Andenken sakralisiert. Trotz des Durstes während der Reise nach Fernando Poo hat Esteban den Ring, den ihm seine Ehefrau geschenkt hat, nicht für etwas Wasser eingetauscht. Die kurzen Briefe von der Familie, die sehr selten sind, versteckt er wie Reliquien an seiner Brust und liest sie mehrmals täglich. Solche Situationen lassen sich als Nachweis des sehr starken Willens und einer klaren Identität interpretieren, was im Kontext der Unterdrückung besonders wichtig ist.

Das Streben nach Freiheit, Familie und Heimat gibt den Verbannten die Hoffnung, das geliebte Kuba wiederzusehen – das ist ein heilendes und lebensspendendes Elixier. So zum Beispiel für den alten, nostalgischen Fabio Castillo, der wieder zu Kräften kommt, als er hört, dass er mit den anderen an der Flucht teilnehmen darf: „ta obietnica przywróciła mi zdrowie“¹³ (166). Die Art, wie in der Erzählung über die Freiheit gesprochen wird, ähnelt dem polnischen Nationaldiskurs. Das zeigt beispielsweise die Metapher *jutrzenka wolności* (Morgenröte der Freiheit), die der Erzähler benutzt, um die Perspektive der Befreiung zu bezeichnen. Eine identische Metapher finden wir in Mickiewiczs Dichtung *Oda do młodości* (*Ode an die Jugend*): „Witaj jutrzzenko swobody / zbawienia za tobą słońce“¹⁴ (Mickiewicz 1955 I, 156).

Die Flucht selbst wird dabei als eine patriotische Tat dargestellt, die in das kollektive Gedächtnis für zukünftige Generationen eingeschrieben werden soll und per se einen großen Wert hat – unabhängig von Erfolg oder Misserfolg. Für die Verbannten ist es wichtig, dass sie auf dem Fluchtweg „nie jak dzikie zwierzęta w klatce, lecz jak ludzie wolni na swobodzie pomrą“¹⁵ (149). Die Flucht als Versuch, die Freiheit wiederzugewinnen, ähnlich wie bei den polnischen Aufständen, ist also ein historisches Zeugnis der inneren Freiheit und der lebendigen nationalen Identität für kommende Generationen.

In der polnischen Kultur war die lange Unterdrückung eng mit Strategien der Rationalisierung dieser Erfahrung verbunden. Die schwere Situation in verschiedenen Lebensbereichen (Kultur, Politik, Wirtschaft, Ausbildung) hat dazu geführt, dass sich verschiedene historiografische und philosophische Konzepte entwickelten, die diese Situation erklärten und ihr einen besonderen Sinn gaben. Das wichtigste und am weitesten verbreitete Konzept war der polnische Messianismus, der das polnische Schicksal mit dem Schicksal Christi verbunden hat: Die polnische Nation

13 „mir hat dieses Versprechen, sagte er, die Gesundheit zurückgegeben“.

14 „Willkommen sei, die Morgenröte der Freiheit, / die Sonne der Erlösung kommt dir nach“.

15 „nicht wie wilde Tiere in Käfigen sterben, sondern wie freie Menschen“.

soll wie Christus leiden und auf dem Kreuz der Teilung sterben, damit sie, aber auch die anderen unterdrückten Nationen, wieder auferstehen kann.¹⁶ In Hajotas Erzählung kommt diese Denkweise in der Szene vor, als Esteban Ferrondas ein Gespräch mit dem Musiker Cintra führt, der in seinem Lied die Insel Fernando Poo und ihre Bevölkerung verwünscht. Ferronda erklärt ihm, dass die Verantwortung für ihr schwieriges und ungerechtes Schicksal auf keinen Fall die Insel selbst oder ihre Bewohner tragen, sondern die „bösen Stürme“:

...złe wiatry, które czasem latają i niosą nasiona grabieży, niesprawiedliwości i okrucieństwa. [...] one to sprawiły, że różne ludy pozniakały, a inne na ich miejsce przybyły, choć wszystkie obok siebie żyć mogły. Na świecie, Cintra, przestronno ... Przestronno ... tylko te wichry złe to robią, że w niektórych miejscach ... robi się zbyt ciasno, a w innych całkiem pusto ...¹⁷ (180-181)

Merkwürdig sind in dieser Aussage die Auslassungspunkte, die das Zögern oder Verschweigen, d. h. die versteckte Kommunikation, signalisieren. Wenn wir annehmen, dass der polnische Leser Ende des 19. Jahrhunderts bei diesen Auslassungspunkten eindeutige Anspielung auf die Situation Polens assoziiert hat, dann kann man dies als Gleichsetzung und Parallelisierung der polnischen Verbannten mit den kubanischen Exilanten interpretieren: Beide leiden unter dem gleichen Schicksal, beiden müssen viele Erniedrigungen und Opfer ertragen, um die Freiheit wiederzuerlangen, beide haben ähnliche Strategien geschaffen, um ihre nationale Identität und menschliche Würde zu bewahren und als Gemeinde zu überleben.

Eine zweite Strategie der Rationalisierung der eigenen historischen Erfahrung in religiöser oder metaphysischer Perspektive zeigt sich, wenn Esteban Ferronda Fabio Castillo tröstet, der an der Verwirklichung und dem Erfolg der Flucht zweifelt und – wenn auch leicht abgeändert – wiederholt, was Christus am Kreuz zu einem der Übeltäter sagte: „Nie trwoż się, bo mówię tobie, że jutro będziesz z nami!“¹⁸ (166) Trotz eines kleinen

16 Siehe den Eintrag Mesjanizm in Słownik literatury polskiej XIX wieku (Bachórz/Kowalczykowska 1991a, 537-540).

17 „... die bösen Stürme fliegen überall hin und tragen den Samen der Plünderung, des Unrechtes und der Grausamkeit. [...] sie sind schuld, dass verschiedene Völker verschwunden und an ihrer Stelle andere gekommen sind, obwohl alle miteinander leben könnten [...] die bösen Stürme machen manche Orte ... zu klein und andere völlig leer ...“

18 „Hab keine Angst Du wirst morgen mit uns sein!“

Unterschieds (die Worte Christi in der Bibel lauten: „Wahrlich ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein“ [Lukas 23,43]) wird in dieser kurzen Aussage die hoffnungsvolle Rückkehr in die Heimat und das überirdische, himmlische Glück vereint. Diese Szene führt zwei wichtige Kontexte der polnischen Romantik in die Erzählung ein, nämlich die Bilder der Martyrologie der polnischen Nation und das Konzept des Messianismus. Der leidende Fabio Castillo wird nicht nur als physisch und psychisch ausgezehrt Gefangener, der um Gnade bittet, dargestellt, sondern auch in Zusammenhang mit der Figur Christi gestellt – „tej Kuby, za którą rozpięty na krzyżu wygnania konał“¹⁹ (166). Das ist ein Bild, das gleichzeitig den literarischen und künstlerischen Kontext der polnischen nationalen Martyrologie aufruft. In deren Rahmen werden, wie zum Beispiel im dritten Teil des Dramenzyklus *Dziady* von Adam Mickiewicz, die unterdrückte polnische Nation als gekreuzigter Christus und der Zar und seine Vertreter als rücksichtslose, grausame und teuflische Henker dargestellt:

Ach, Panie! Już widzę krzyż ... Ach jak długo, długo
Musi go nosić ... Panie zlituj się nad sługą:
Daj mu siły, bo w drodze upadnie i skona! ...
Krzyż na długie na całą Europę ramiona,
Z trzech wyschłych ludów, jak z trzech twardych drzew ukuty ...
już wleką, już mój naród na tronie pokuty.²⁰

Die Überzeugung, dass die Polen als gekreuzigte Nation unter drei Teilungsmächten leiden, um Vorbild und Ermutigung für andere unterdrückte Nationen zu sein und in der Zukunft zur Auferstehung, d. h. Freiheit, zu gelangen, war ein wesentlicher Kern der messianischen Ideologie. Weil die nationalen Aufstände die deutlichste und konkreteste Form des Widerstandes gegen die Teilungsmächte waren, kann man auch die darauf folgenden Deportationen als Narben und als Beweis der Opfer und des

19 „dieses Kuba, für das er gestreckt auf dem Kreuz des Exils leidet“.

20 „Herr, ich sehe schon das Kreuz – wie lange, ach wie lange noch
Muss es tragen – Herr, mit deinem Diener hab Erbarmen doch.
Auf dem Weg nicht hinzustürzen wolle du die Kraft ihm geben, –
Seine langen Arme läßt das Kreuz in alle Richtungen Europas streben,
Aus drei ausgedörrten Völkern wie aus hartem Holz geformt. Und schon
zerrt man ihn. Schon ist er auf dem Leidensthron.“

Der polnische sowie der deutsche Text stammen aus der zweisprachigen Ausgabe Mickiewicz 1991, 300-301.

Martyriums der Nation in der Diaspora lesen. Dieses Opfer sollte – dem Messianismus zufolge – in die Freiheit führen.

Wie gezeigt wurde, verwendet Hajota in der Erzählung *Ładunek palmowego oleju* bei der Konstruktion des Bildes der kubanischen Exilanten zentrale Topoi der polnischen Romantik: Messianismus, Sibirien, Wiederauferstehung und Befreiung Polens. Nicht nur die Handlung, sondern auch die Modellierung der konkreten Figuren wurde von romantischen Vorstellungen Sibiriens geprägt. Unter dem zunehmenden Druck der Zensur ist der Exotismus eine Möglichkeit, die Situation und Probleme einer unterdrückten Nation aufzuzeigen und zugleich eine Ermächtigung, das zum Ausdruck zu bringen, was wegen der Zensur nicht explizit artikuliert werden darf. Deswegen werden verschiedene Strategien verwendet, die Zensur zu umgehen. Auf diese Weise verlagert Hajota die polnische nationale Erfahrung des Exils in den exotischen Raum und führt Szenen des nationalen Leidens und nationaler Hoffnungen mit Hilfe kubanischer Akteure auf. Man kann somit diese Überblendung von polnischen und kubanischen Verbannten auch als eine Strategie verstehen, wie durch die Lektüre einer Erzählung, die an einem fremdartigen Schauplatz die reale politische und kulturelle Situation Polens abhandelt, die Leser im Sinne der gemeinsamen ‚Polnischen Sache‘ erzogen werden sollen. Die unterdrückten Polen finden andere Unterdrückte, mit denen sie ihr Leid und ihre Probleme teilen und bei denen sie sicher auch Mitleid und Verständnis finden können. Sie schaffen sich dadurch einen fiktiven Partner im nationalen Diskurs.

Die Ähnlichkeit oder sogar Identität der polnischen und kubanischen nationalen Erfahrungen bringt zwei Systeme zusammen: Zarismus und Kolonialismus. Beide werden als despotische Unrechtssysteme gelesen, die ähnliche Methoden benutzen, um die unterdrückten Nationen abzuwerten. Dieser Denkweise folgend könnte man Hajotas Erzählung als eine neue Perspektive im polnischen Kolonialdiskurs interpretieren.

Literaturverzeichnis

- Bachórz, Józef/Kowalczykowa, Alina: Mesjanizm. In: Słownik literatury polskiej XIX wieku. Hg. von Józef Bachórz. Wrocław 1991a. S. 536-540.
- Bachórz, Józef/Kowalczykowa, Alina: Syberia. In: Słownik literatury polskiej XIX wieku. Hg. von Józef Bachórz. Wrocław 1991b. S. 901-909.
- Błoński, Jan: Przedmowa. In: Boguska Pajzderska, Helena [Hajota]: Z dalekich łądów. Warszawa 1954. S. 5-15.

- Boguska Pajzderska, Helena [Hajota]: *Z dalekich łądów*. Warszawa 1893.
Kowalski, Marek Arpad: *Kolonie Rzeczypospolitej*. Warszawa 2005.
Mickiewicz, Adam: *Dzieła zebrane*. Warszawa 1955.
Mickiewicz, Adam: *Dziady*. Die Ahnenfeier. Zweisprachige Ausgabe. Hg. von Walter Schamschula. Köln 1991.
Szumańska-Gossowa, Maria: *Podróże Stefana Szolca Rogozińskiego*. Warszawa 1967.

Zur Autorin

Justyna Gołąbek (M.A.) ist Lektorin für Polnisch und wissenschaftliche Mitarbeiterin des Slavischen Seminars der Universität Tübingen; Promotionsprojekt über die Afrikaimaginationen in der polnischen Literatur des 19. Jahrhunderts im Kontext der *Postcolonial Studies*; 2004 Magisterabschluss mit einer Arbeit über „Die Weltausstellungen in Paris als Spiegel der Weltanschauung des 19. Jahrhunderts“; verschiedene Vorträge und Publikationen zum polnischen Afrikadiskurs.